

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 23

Artikel: Was wir tun und lassen sollen
Autor: A.Sch.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454612>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Königs - Kino

Was machen jetzt die Könige — die Könige?
 's sind ihrer nur noch wenige, ganz wenige!
 Der Schorsch wie gäng hat seinen Thron
 Und denkt: der and're George macht's schon!
 Ich wasche meine Hände
 In Unschuld — wie sich's wende!

In Rom das kleine Königlein, il piccolo,
 Spinnt sich in seine Höhe ein, ist lebensfroh
 Und denkt: ich tu' halt lieber nix,
 Sforza, Giolitti sind ja fix
 Und haben's hintern Ohren —
 Ich — will mich nicht blamoren!

Alfonso lässt sich's nicht verdriessen, verdriessen,
 Fern von Madrid das Dasein zu geniessen, zu begiessen:
 „Die Schweiz nimmt ab mir meinen Spanier-Wein,
 Dort prosperier'n die „Spanischen“ ja fein!
 Die Marke, die ich meine,
 Trink' ich für mich alleine!“

Vom Rex der Serben und Rumänen — mänen
 Hört man so wenig wie von dem der Dänen.
 Der Griechenschorsch ging wieder auf den Leim.
 Und sucht' voll Siegesdurst die Türken heim.
 Er hat, der Schweiz entronnen,
 Flugs wieder Krieg begonnen.

Der lange Herr König in Belgien — Belgien!
 Bekannt ist aus sehr vielen Helgien — Helgien!
 Wie Saul ragt der Mann aus dem Volke empor,
 Nicht, was er gewonnen, nein — was er verlor,
 Gereicht ihm zum Ruhm hienieden,
 Wenn hält der geleimte Frieden!

Der Sachs, der Bayernkönig und so weiter,
 Die sagen sich: so lebt sich's viel gescheiter!
 Im Ganzen hat man weniger zu tun
 Und als Privatmann doch im Kopf sein Huhn.
 Bloss Karl sitzt „am“ Podexchen
 Und schreit: Wann werd' ich Rexchen? Samurabi

Lieber Nebelspalter!

Bei einem der letzten Gewitter sind zwei Weiblein, die die Gräber ihrer Lieben besucht hatten, beim Verlassen eines Friedhofs in Zürich vom Aufseher angehalten worden. Die eine mußte zeigen, was für einen verdächtigen Gegenstand sie in noch verdächtigerer Umhüllung aus dem heiligen Hain zu schmuggeln trachtete. — Aber siehe da — es war kein gestohlener Blechkranz, sondern ihr Sommerhut, den „die Person“, um ihn vor dem Regen zu schützen, in einem Tüchlein hinaustrug.

Der Geschichtenerzähler

Bettler: Ja, Frau Meier, ich habe einst auch bessere Tage gesehen....
 Frau Meier: Ohne Zweifel! Sie waren ein stolzer und erfolgreicher Geschäftsmann. Sie trugen Ihren Kopf höher als wie sonst einer. Dann kam das Unglück. Ein Kassierer, dem Sie all' Ihr Vertrauen geschenkt, ging mit der Kasse durch. Ihre Tochter, Ihr einziges Kind, wurde von einem Schwindelbaron verführt. Dieser Schlag traf Sie niederschmetternd. Sie waren der Verzweiflung nahe, griffen zum Glase und rourden zum Gerohnheitsfäufer. Nun haben Sie nichts mehr zum Leben, nichts um Unternehmungen machen zu können, Ihr einzig, so liebes Kind wieder finden zu können und Sie wünschen, daß ich Ihnen da helfen soll? Das wollten Sie wohl sagen.

Bettler: Frau Meier, Sie treiben mir die Tränen in die Augen. Ich will von Ihnen kein Almosen, nur wiederholen Sie mir das eben Gesagte. Ich möchte es auswendig lernen, denn ich glaube, das wird mehr wirken, als mein selber ausgedachtes Geschichtchen.

Wie man's auch dreht, der schöne Mai ist gründlich wieder 'mal vorbei.
 Beziehungsweise sagt der Muni zur Frau: Mir scheint, es ist schon Juni!

Die Männer finden es schon heiß.
 Die Damen, unverblümterweise
 bezeugen es durch eine nette
 entzückend spärliche Toilette.
 Sie denken, fürchte ich, bereits
 teils patriotisch an die Schweiz,
 teils ohne Rücksicht auf die Spesen:
 Ostende oder aber Wesen?

Die Frauen sind halt immer halb.
 Dagegen hat die eine Schwalbe
 (zeigt die schöne Silbentrennung
 nicht schon den Grad der Strahlenbrennung?)

ganz massenhaft, wie sich's gehört
 für Weiternacher, sich vermehrt.

Daß wir im Sommer sind — mit diesen
 Sprichwörtervögeln ist's bewiesen.

Abraham a Santa Clara

Blaukreuzlerpredigt

Unselig sind die durch geistige Getränke
 Keidgewordenen, denn sie werden in der
 Hölle auch brennen.

Aphorismen

Bon Eleonore van der Straten

Diese Reue schließt guten Vorsatz in sich ein.

Wenn das Alter klar wüßte, was die Jugend angibt, bestimmt zu wissen, müßte Altein — Weisein bedeuten.

* * *
 Es muß scheinbar leichter sein, ein reicher Mensch zu werden, als ein Mensch vom Gesichtspunkt aus der Menschlichkeit.

* * *
 Es werden Nächts mehr Meineide begangen
 wie bei Tag — behauptet der Mond.

* * *
 Selbst der mächtige Rhein kann in Stome zerfließen, wenn er über hohe kahle Selsen herabfällt. Wie erst ein armes Menschenherz, wenn es über die kahlen Selsen der Enttäuschungen geworfen wird.

* * *
 Der Willenschwäche ist der Bazillenträger der Schlechtigkeit.

* * *
 Wenn die Dummen die Hautfarbe der Neger hätten, dächte man sich oft in Afrika.

* * *
 Der Sohn hält seinen Vater für das Kind
 seiner Zeit, der Vater seinen Sohn für ein Kind
 zu jeder Zeit.

* * *
 Der Ehrenbläser ist der Missionmusikant, der
 die schönste Samillenharmonie zur Zahnenmusik macht.

Verwechslung

„Es scheint, daß trotz Zwingli die Stadt Zürich nun doch noch katholisch geworden ist?“

„Wieso denn?“

„Es war doch dieser Tage eine „wandelnde Messe“ angekündigt!“

Beim Heiratsvermittler

Heiratsvermittler: Hier kann ich Sie noch mit einer Millionärin zusammenbringen, aber sie ist von außfallender Häßlichkeit!

Herr: Das macht garnichts, ich werde sie nur im Auto spazieren führen!

Ein netter Kunde

Studiosus Suchs: Vorhin war ich beim Schneider. In seiner Werkstatt ging es so laut her, daß ich etwas vor der Türe stehen blieb. Meister und Gesell stritten sich um ihren Glauben.

Alter Herr: Was für einen Glauben hat denn Ihr Schneider?

Suchs: Den gleichen, wie ich, nämlich daß er den Ueberzieher, den ich ihm schuldig bin, nicht bezahlt bekommt!

Alter Herr: Was sind Sie denn schuldig?

Suchs: Hundert Schrankli!

Alter Herr: Hier sind Sie, aber nun bezahlen Sie den Mann!

Suchs (entrüstet): Das können Sie aber doch nicht verlangen, daß ich und der Schneider für einen lumpigen Hunderten den Glauben — ändern sollen!

hi

Was wir tun und lassen sollen

Die Kröten ruhig in ihren Sümpfen lassen,
 Den Kritischen die Nase rümpfen lassen,
 Den Jäger still bei seinen Trümpfen lassen,
 Die Mädchen nicht bei ihren Strümpfen fassen,
 Den Gegner sollst du ruhig schimpfen lassen,
 Dich selber aber schleunigst — impfen lassen!

21. Sch.

OIIIOIO

Eine deutsche Zeitung schreibt:

Halle. Der Stadtrat ist einberufen worden und am Mittwoch zusammengetreten. —

(Gleich darauf die Notiz): Halle hat wieder Licht!

Sebo